Aktion Apfel

Autor(en): Háklár, Imre

Objekttyp: Illustration

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 48

PDF erstellt am: 23.05.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch





MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 6 9117

Sonne zu Zeit dank Jeder Zeit ULTRA-VITALUX



Nur Fr. 83.— kostet dieser äusserst wirksame Ultraviolett-Strahler mit Quarzbrenner. Lassen Sie sich ihn im Fachgeschäft vorführen oder verlangen Sie den ausführlichen Prospekt mit untenstehendem Bon.

	Ich wünsche die ausführliche Doku- mentation über OSRAM-Ultra-Vitalux
Z	Name
)	Strasse
0	Ort
	Einsendung an OSRAM AG Zürich 22 (kein Vertreterbesuch)

Meistens fühlen wir uns schon nach kurzer Zeit heimisch - soweit man dieses Wort im WK anwenden kann. Diese drei Wochen sind für jeden WK-Teilnehmer streng. Schaden tut uns das nicht und wenn wir in einem heimeligen Lokal etwas verschnaufen können, tut uns das wohl und wir sind dankbar dafür. Daß man guten Tag sagt, scheint mir selbstverständlich, aber - jeder Einzelne und gerade die Uof. und Of. kommen auch beim Essen vom Dienst nicht los, die freie und die Ausbildungszeit ist ja so kurz und das Pensum, das bewältigt werden sollte, groß. Während der Grenzbesetzung hatte man mehr Zeit, man war auch viel länger am gleichen Ort. Und hier liegt, glaube ich, die Wurzel Ihres Kummers. Nicht, weil Ihr Wirtshausschild bescheiden aussieht, können wir uns kaum daheim, höchstens heimisch fühlen, sondern, weil wir als Bürger zu den beruflichen Pflichten auch die militärischen zu erfüllen haben. Sehr rasch ist der Tag der Dislokation oder des Manöverbeginnes da. Jeder hat für sich genug zu tun und zu denken. Klar, wenigstens einer könnte für sich und seine Kameraden danken. Stören Sie sich aber nicht, wenn dies nur zum Teil der Fall ist. Lernen Sie doch auch uns verstehen und Ihre Einstellung wird sich ändern. Ohne Kompromiß wird es nicht gehen. Nun noch zum finanziellen: Für die Dienste, welche Sie leisten, erhalten Sie zu wenig. Gemäß einer Vereinbarung zwischen dem Schweiz. Wirteverein und dem OKK dürfen Sie verlangen:

Für einzelne Mahlzeiten pro Of .:

Für ganze Tage pro Of.: Fr. -.30 bis -.40
Für ganze Tage pro Of.: Fr. -.90 bis 1.20
In diesem Sinne grüßt Sie O. G.

Politik

Ich sitze im Coupé und lese. Um mich herum diskutieren einige Frauen. Während ihrer Diskussion wendet sich eine dieser Frauen an mich: «Es schtimmt doch, oder?» Ich: «Jä, waas?» «He mit der Farah Diba!» «Und wa isch mit däre?» «Die het doch e Sohn übercho.» Worauf mich ihre Nachbarin entrüstet fragt: «Beschäftige Sie sich denn nit mit Politik, junge Maa?» P Sch

Im Schauspielhaus

Nach der Pause, kurz bevor die Lichter ausgingen, machte eine Platzanweiserin eine Gruppe von Leuten darauf aufmerksam, daß man wegen raschelnden Papiers während des ersten Teils der Vorstellung reklamiert hätte. Man möchte doch während des zweiten Teils das Essen unterlassen, ansonst man die Polizei holen müsse. Darauf meldet sich eine junge Dame mit: «Da kann ich nichts dafür, das ist mein Unterrock!» W Pf

Helvetischer Alltag

Wir haben im Bureau einen introvertierten Chef, dem nichts so zuwider ist, als ein paar unterhaltende Worte zwischen den Angestellten.

Eines Nachmittags gähnt eine ganz jungverheiratete Kollegin, die mir vis-à-vis sitzt, beinahe ununterbrochen. Auf dem «nicht

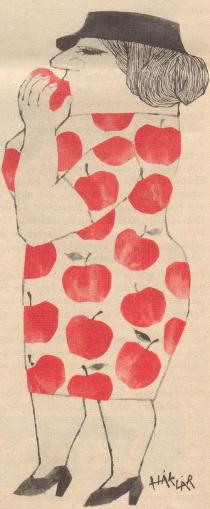


DIE FRAU

ganz ungewöhnlichen Wege einer schriftlichen Kontaktaufnahme, lasse ich ihr folgende Frage zukommen: «Was strengt Sie so an, daß Sie so müde sind, die Liebe?» Worauf postwendend die Antwort erfolgt: «Nein, die Grabesstille».

Ein schlichtes Heim

In einer amerikanischen Zeitschrift für Innenarchitektur beschreibt ein Innendekorateur das von ihm eben fertiggestellte Haus eines reichen Amerikaners in Florida. Er führt aus, das Haus entspreche genau den Wünschen des Bestellers, der trotz – oder gerade wegen – seines Reichtums ein unprätenziöses Heim wolle, das gerade dem Minimum seiner Bedürfnisse entspreche. Es handelt sich um ein großes Backsteinhaus im Directoire-Stil, und der Architekt führt aus, der einzige Raum, der als etwas luxuriös



Aktion Apfel